



# STANDORTinfo

NEWSLETTER DER BARMER GEK IN SACHSEN

BARMER GEK Arztreport 2016 Sachsen

## Wenn der Schmerz bleibt

In Sachsen werden mehr als 170.000 Menschen wegen chronischer Schmerzen behandelt – das sind 4,2 Prozent aller gesetzlich Krankenversicherten. Im Freistaat leiden damit mehr Menschen an dauerhaften Schmerzen als im Bundesdurchschnitt (4,0 Prozent). Der Anteil der von chronischen Schmerzen Betroffenen hat sich innerhalb von zehn Jahren verdoppelt. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle Arztreport.



Auf der Basis von 8,6 Millionen Versichertendaten konnten zum ersten Mal valide Aussagen zu dieser Volkskrankheit geliefert werden. „Viele Patienten erleben eine Odyssee bis ihnen geholfen werden kann. Es fehlt an einer Vernetzung zwischen den medizinischen Fachgebieten“, beschreibt Paul Friedrich Loose, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK in Sachsen das Problem und fordert: Die Bekämpfung chronischer Schmerzen sollte angesichts von Millionen Betroffenen in Deutschland zu einem nationalen Gesundheitsziel werden!

## Eine durchgängige Versorgungskette ist notwendig

Das bedeutet jedoch nicht ein bloßes Mehr an Strukturen und Ärzten. „Wir brauchen eine durchgängige Versorgungskette, beginnend beim Hausarzt als Lotsen, bis hin zu einer gezielten multimodalen Schmerztherapie. Chronischer Schmerz ist eine eigenständige Erkrankung, die sehr spezifisch behandelt werden muss. Beispielsweise bekommen Betroffene 70 Prozent mehr Medikamente als gleichaltrige Patienten“, beruft sich Loose auf den Arztreport.

Ausgabe 2 / Juli 2016

### Inhalt

- Ü Chronischer Schmerz: Arztreport 2016 Sachsen (S. 1-2)
- Ü Kariesrückgang stagniert / Zahnersatz in Sachsen weiterhin bezahlbar: Zahnreport 2016 Sachsen: (S. 3-4)
- Ü Pflege weiter gedacht: 4. Dresdner Dialog am Flughafen (S. 5)
- Ü Pflegeberufegesetz: Interview mit Prof. Klewer (S. 6-7)
- Ü Präventionsgesetz: Landesrahmenvertrag in Sachsen unterzeichnet (S. 8)
- Ü Veranstaltungsrückblick (S. 9-10)
- Ü Terminvorschau: (S.11)

### KONTAKT

Claudia Szymula  
 presse.sachsen@barmar-gek.de  
 Telefon: 0800 332060 15 2231  
 Fax: 0800 332060 15 2209  
 Mobil: 0175 4309 042  
 → [www.weiter-gesagt.de](http://www.weiter-gesagt.de)

# BARMER GEK

## Lange Schmerzkarrerien – ein Leidensweg

Eine multimodale Schmerztherapie kann helfen.



© BARMER GEK  
Behandlungsraum im Schmerzzentrum der TU  
Dresden

### Multimodale Schmerztherapie

Sie verfolgt den bio-psycho-sozialen Ansatz und gilt als besonders erfolgversprechend. Dabei werden mehrere Fachdisziplinen einbezogen, darunter Physio-, Ergo- sowie Psychotherapie.

„Ambulante Versorgungsstrukturen, die diese Behandlungskonzeption inhaltlich und strukturell abbilden, fehlen überwiegend. Auch gibt es derzeit keine Konzepte, die die Therapieinhalte und -intensitäten in Bezug auf das Ausmaß der Schmerzchronifizierung berücksichtigen.“

Professor Dr. med. Rainer Sabatowski, Leiter des UniversitätsSchmerzCentrums, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, TU Dresden

In Sachsen haben im Jahr 2014 bezogen auf 100.000 Einwohner 79 Patienten eine multimodale Schmerztherapie erhalten – bundesweit waren es 75 je 100.000 Einwohner. Professor Dr. med. Rainer Sabatowski, Leiter des UniversitätsSchmerzCentrums, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, TU Dresden, kennt die „Schmerzkarrerien“ vieler Patienten: „Obwohl in Deutschland bezüglich der Akzeptanz und Ausbreitung/Entwicklung der multimodalen Schmerztherapie insgesamt ein positives Resümee gezogen werden kann, gibt es auch problematische Aspekte. Diese umfassen unter anderem sowohl die bislang fehlende Standardisierung der therapeutischen Ansätze als auch das einheitliche konzeptuelle und strukturelle Verständnis der multimodalen Therapie als solche. Entsprechend unterscheiden sich die Einrichtungen in ihrer Arbeit und Qualität zum Teil erheblich, was damit verbunden ist, dass das Label „multimodal“ häufig genutzt wird, ohne dass die grundlegenden Konzepte nachweislich umgesetzt werden,“ beschreibt er die aktuelle Situation. Derzeit wird die multimodale Schmerztherapie überwiegend im stationären Setting erbracht. Nur circa 10 Prozent der Leistungen finden tagesklinisch statt.



© BARMER GEK  
Prof. Sabatowski, Dr. Scharnagel, Loose (v.l.n.r.)

„Wir unterstützen die Bemühungen der medizinischen Fachgesellschaften, verbindliche Qualitätskriterien für die multimodale Schmerztherapie im Krankenhaus zu entwickeln.“

Paul-Friedrich Loose, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK in Sachsen

## Schmerzen als Volkskrankheit?!

Chronische Schmerzen sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Weitaus mehr Menschen leiden unter gelegentlichen Schmerzen. So wurde fast jeder zweite Versicherte (mehr als 46 Prozent aller Versicherten) im Jahr 2014 mindestens einmal vom Haus- oder Facharzt wegen direktem Schmerzbezug behandelt. In Sachsen waren von 100.000 Einwohner 969 betroffen. Wobei der Anteil der Frauen mit 55 Prozent den Anteil der Männer (37 Prozent) erheblich übersteigt. Chronische Schmerzen und der möglicher Schmerzmittelfehlgebrauch führt nicht nur häufig zu schweren gesundheitliche Folgeschäden, sondern oft auch zum sozialen Rückzug, zur Invalidisierung und zu großen familiären und partnerschaftlichen Problemen. Das ganze Umfeld leidet mit.

Mehr zum Arztreport 2016 Sachsen  
[www.barmer-gek.de/546990](http://www.barmer-gek.de/546990)  
[www.barmer-gek.de/546800](http://www.barmer-gek.de/546800)

BARMER GEK Zahnreport 2016 Sachsen

# Kariesrückgang stagniert - Zahnersatz in Sachsen weiterhin bezahlbar

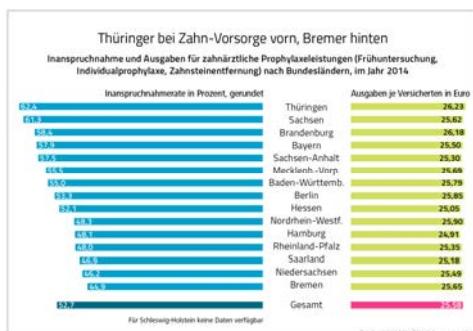


© BARMER GEK  
Dr. Radel, Prof. Dr. Walter, Loose (v.l.n.r.)

Die Mundgesundheit der Bevölkerung hat sich in allen Altersgruppen beständig verbessert. Ein Teil dieses Erfolges ist der Tatsache zuzuschreiben, dass Deutschland ein Land ist, das die zahnmedizinische Versorgung noch als Teil ihres Sozialsystems bewahrt hat. Dennoch gibt es deutschlandweit in der zahnmedizinischen Versorgung eklatante regionale Unterschiede. Das belegt der diesjährige Zahnreport. Auf der Suche nach den Ursachen ist man jedoch noch am Anfang. Offensichtlich gibt es einige soziodemografische Faktoren, die bei der vertragszahnärztlichen Versorgung eine Rolle spielen. Der jährliche Zahnreport dient dazu, die vielfach feststellbaren regionalen Unterschiede zu erforschen und auf diese Weise zu helfen, die Qualität der Zahnmedizin voranzubringen.

In einer Pressekonferenz wurden in Dresden die regionalen Ergebnisse für Sachsen vorgestellt.

## Die meisten Sachsen haben keine Scheu vorm Zahnarzt



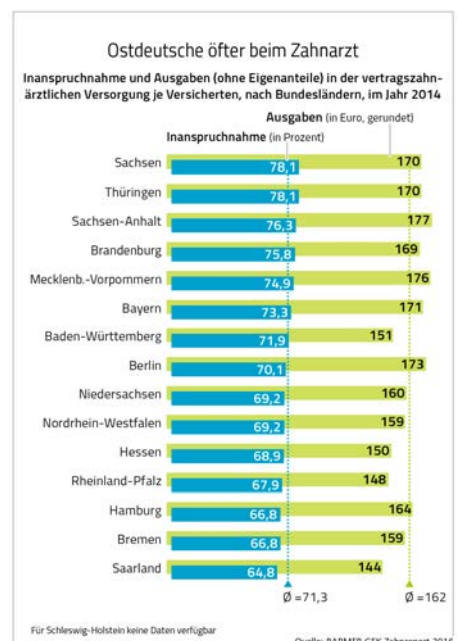
In Sachsen haben die Menschen keine Angst vor dem Zahnarzt. 78 Prozent aller Bewohner besuchen diesen regelmäßig. Damit liegt der Freistaat deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Auch die Kinder und Jugendlichen gehören dazu. 73 Prozent der 6- bis unter 18-Jährigen nutzten 2014 die Angebote der Individualprophylaxe.

## Zahnreport 2016 Sechste Auflage

Erstellt hat ihn ein Team von Versorgungsforschern und Zahnärzten, geleitet von Professor Dr. Michael Walter, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der TU Dresden.

Ausgewertet wurden anonymisierte, versichertenbezogene Daten von rund 8,6 Millionen BARMER GEK Versicherten, des Jahres 2014.

Mehr zum Zahnreport 2016  
[www.barmer-gek.de/547220](http://www.barmer-gek.de/547220)  
[www.barmer-gek.de/547080](http://www.barmer-gek.de/547080)





## Kariesrückgang stagniert

Die Reduktion von Karies ist weltweit ein erklärtes Ziel in der Zahngesundheit. Hier in Sachsen sind wir auf einem guten Weg. Versorgungslücken für Kleinkinder unter drei Jahren wurden geschlossen. Bei den zwölfjährigen Kindern in Sachsen befinden sich die Zähne aktuell in einem guten Zustand. Insgesamt aber wird bei Kindern und Jugendlichen in den neuen Bundesländern, so auch in Sachsen, häufiger als im Rest der Republik Karies festgestellt. Jeder fünfte Teenager in Sachsen erfuhr 2014 eine nicht immer angenehme Zahnbehandlung.

Es lassen sich verschiedene Gründe vermuten.



© BARMER GEK  
Dr. Rädels, Zahnarzt an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, der Technischen Universität Dresden und Mitautor des Zahnreportes.

- U Durch regelmäßige Zahnarztbesuche werden Zahnerkrankungen eher und auch häufiger erkannt.
- U Trink- und Ernährungsgewohnheiten können eine Rolle spielen. Insbesondere der Verzehr von zuckerhaltigen Lebensmitteln und Getränken, zusammen mit mangelhafter Mundhygiene, können das Entstehen von Karies beeinflussen.
- U Eine kleine Zahl von Patienten trägt eine überproportional große Karieslast. Es ist zu vermuten, dass der soziale Hintergrund dafür mitentscheidend sind

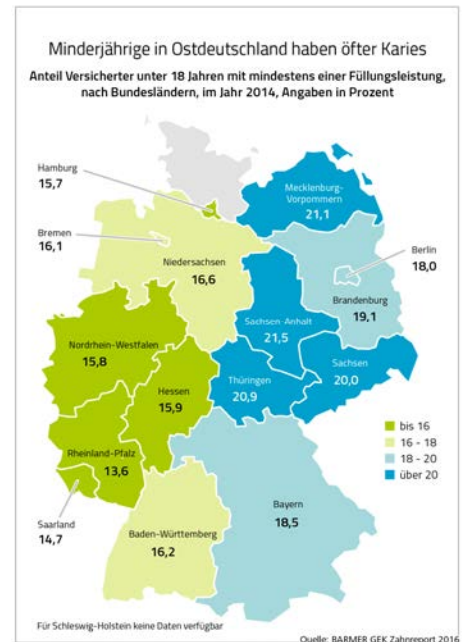
## Zahnersatz wird bald unbezahlbar?

Das stimmt für Sachsen so nicht, da sind sich Kasse und Zahnärzte einig. „Die Festzuschüsse sind so bemessen, dass der Zuschuss der Krankenkasse im Regelfall ohne Zusatzleistungen, etwa 50 Prozent der Gesamtkosten beträgt. In welcher Höhe Kosten als Eigenanteil für die Versicherten hinzukommen, hängt maßgeblich davon ab, ob der Patient eine andere Versorgung als die Regelversorgung wählt“, sagt Professor Michael Walter. In Sachsen betrug der durchschnittliche Eigenanteil für Zahnersatz und Zahnkronen 49 Prozent der Gesamtkosten, bundesweit dagegen 57 Prozent. „Der Eigenanteil bei ausschließlicher Inanspruchnahme der so genannten Regelversorgung könne unter Berücksichtigung des durchschnittlichen Bonus theoretisch gerechnet bei unter 40 Prozent liegen“, sagt er. Etwas mehr als ein Viertel der Patienten nutzen beispielsweise bei Zahnkronen ausschließlich die Regelversorgung. Die durchschnittlichen Kosten für die Neuanfertigung von Zahnersatz lagen in Sachsen mit 1.371 Euro ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt (1.467 Euro). Tatsache ist: Immer mehr Menschen entscheiden sich für Komfort und Ästhetik, während Funktionalität und Haltbarkeit ins Hintertreffen geraten.

## Beratung des Zahnarztes ist entscheidend

„Die Regelversorgung ist beispielsweise bei den Zahnkronen eine solide und sehr haltbare Versorgung, was sich auch durch Studien belegen lässt.“ sagt Walter. Wenn sich allerdings mehr als die Hälfte der Patienten dagegen entscheiden, ist die Ursache dafür zu hinterfragen. Ist es wirklich der Patientenwunsch nach höherwertiger Ästhetik oder modernen Materialien? Die individuelle zahnärztliche Aufklärung des Patienten spielt hier auch eine entscheidende Rolle.

BARMER GEK hat Versorgungslücken für die Jüngsten geschlossen. Dentale Frühprävention für Kleinkinder. Mehr unter: [www.barmergek.de/a000038](http://www.barmergek.de/a000038)



© Prof. Walter  
Professor Michael Walter, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, der Technischen Universität Dresden und Mitautor des Zahnreportes.

„Der Patient sollte immer zuerst nach der Regelversorgung fragen, sich dann die Extras nach Haltbarkeit, Zusatzkosten, Vor- und Nachteilen erläutern lassen“,

so der Rat von Professor Walter.

Pflege weiter gedacht

## 4. Dresdner Dialog am Flughafen

Das Thema Pflege bewegt nach wie vor die Gemüter. Pflege ist längst kein Nischenthema mehr, vielmehr hat es sich zu einem zentralen Politikfeld in unserem Land entwickelt. In kaum einem anderen Bereich der Sozialpolitik bewegt sich zur Zeit ähnlich viel.

So wird es in den kommenden Monaten darum gehen, die Pflegeberufe neu zu ordnen, neue Pflegeeinstufungen umzusetzen und auch die Pflegedokumentation auf ein neues Fundament zu stellen.

Zum 01.01.2016 ist der Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Pflegeberufe vorgestellt worden. Das Inkrafttreten des Pflegestärkungsgesetz (PSG) III zum 01.01.2017 wird notwendig, um die Umsetzung des mit dem PSG II eingeführten neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und der Pflegegrade auch im Sozialgesetzbuch (SGB) XII termingerecht gewährleisten zu können. Dieses Gesetz ist im Januar 2016 in Kraft getreten. Das neue Begutachtungsverfahren und die Umstellung der Leistungsbeträge der Pflegeversicherung sollen zum 1. Januar 2017 wirksam werden.

### Enquete-Kommission in Sachsen

Der Sächsische Landtag unterstreicht die zentrale Rolle der Pflege im Freistaat, indem er sich aktuell mit einer Enquete-Kommission diesem sehr wichtigen Thema angenommen hat.

Mehr zum PSG III

<http://www.bmg.bund.de/ministerium/meldungen/2016/psg-iii-kabinett.html>

Mehr zum PSG II

<http://www.bmg.bund.de/ministerium/meldungen/2015/pflegestaerkungsgesetz-ii.html>



© BARMER GEK (v.l.n.r.)

Loose, Wehner, Laumann, Neukirch, Schreiber, Dr. Viehweger, Dr. Sengebusch



© BARMER GEK

Staatssekretär Karl-Josef Laumann

Der „4. Dresdner Dialog am Flughafen“ hat auch in diesem Jahr wieder Experten aus der Politik, Wirtschaft, Gesundheitswesen zusammengeführt, um über das Thema Pflege im Freistaat zu diskutieren. Gesprochen wurde mit Landespolitikern, Fachexperten und interessierten Bürgern und Bürgerinnen der Region. Insgesamt haben über 120 Besucher die Diskussion verfolgt und sich rege beteiligt.

Als Ehrengast war zum Termin der Bevollmächtigte der Bundesregierung für Patienten und Pflege, Staatssekretär **Karl-Josef Laumann**, aus Berlin ange-reist. Zusammen mit **Dagmar Neukirch** MdL (SPD), **Patrick Schreiber** MdL (CDU) **Horst Wehner** MdL (Linke), **Dr. Axel Viehweger** (Vorstand des Verbandes der Sächsischen Wohnungsgenossenschaften), **Dr. Ulf Sengebusch** (Geschäftsführer des Medizinischen Dienstes in Sachsen) stand er dem Publikum Rede und Antwort.



© BARMER GEK

4. Dresdner Dialog am Flughafen

Pflege weiter gedacht

## Pflegeberufegesetz

Zum 01.01.2016 ist der Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Pflegeberufe vorgestellt worden. Die Anforderungen an die pflegerische Versorgung und an das Pflegepersonal unterliegen einem Wandel, so lautet es im Entwurf. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, muss ein Umdenken stattfinden. Es muss die strikte Trennung der Pflegeberufe in Kinderkranken-, Kranken- und Altenpflege aufgehoben werden, so sieht es der Gesetzentwurf der Bundesregierung vor. Sich wandelnde Versorgungsstrukturen erfordern zunehmend eine übergreifende pflegerische Qualifikation. Mit Blick auf den bereits heute bestehenden Fachkräftemangel ist die nachhaltige Sicherung der Fachkräftebasis und auch die Aufwertung des Pflegeberufsstandes eine wichtige Aufgabe bei der Reform der Pflegeausbildung.

### NACHGEFRAGT UND AUF DEN PUNKT GEBRACHT

STANDORTInfo sprach dazu mit Prof. Dr. med. habil. Jörg Klewer, Professor für Pflegewissenschaften an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

In der Pflege finden wir spezialisierte Fachkräfte für die Krankenpflege, die Kinderkrankenpflege und für die Altenpflege. Sind Sie auch der Meinung, dass nur eine generalistische Pflegeausbildung den Fachkräftemangel der Zukunft aufhalten kann. Wenn, ja warum?

„Nur“ impliziert einfache Lösungen, die es leider nicht gibt. Die Änderung der Pflegeausbildung ist lediglich ein Baustein zur Linderung des Fachkräftemangels. Immerhin wird der Pflegeberuf dadurch für junge Menschen attraktiver, da sich diese nicht mehr frühzeitig auf eine pflegerische Fachrichtung festlegen müssen. Durch die zusätzliche Möglichkeit Pflege auch zu studieren, können außerdem wieder mehr Abiturienten für die Pflege interessiert werden.

Gibt es aus Ihrer Sicht auch andere Alternativen?

Außer der Beibehaltung des Status quo: Nein. Zur generalistischen Ausbildung in der Pflege liegen seit Jahrzehnten positive internationale Erfahrungen vor. Gleiches gilt für die bisherigen Modellversuche in Deutschland. Eigentlich müsste die Reform der Ausbildung den Anteil der akademisch qualifizierten Pflegekräfte nicht nur bis zum Bachelorabschluss, sondern bis auf das Masterniveau ausgestalten.

Wäre eine generalisierte Ausbildung in der Pflege mit späterem universellem Einsatz der ausgebildeten Pflegekräfte nicht auch ein Rückschritt in der Pflegequalität?

Diese Diskussion vernachlässigt, dass die pflegerische Ausbildung nur der erste Schritt der beruflichen Qualifizierung ist. Daran würden sich weitere pflegerische Spezialisierungen (Fachpflegekräfte) anschließen. Diesen Qualifizierungsweg gibt es bereits jetzt schon. Hochentwickelte Gesundheitssysteme, wie bspw. in den USA, qualifizieren seit Jahrzehnten nach dem Modell der generalistischen (akademischen) Pflegeausbildung mit nachfolgender Spezialisierung, ohne dass dort Qualitätseinbußen zu erkennen sind. Im Gegenteil, die Pflegekräfte sind dort hochqualifiziert. Auch in der Medizin absolvieren alle Ärzte zuerst ein generalistisches Medizinstudium, bevor die fachärztliche Spezialisierung erfolgt. Dieses Modell wird interessanterweise von niemanden kritisiert.



© Jörg Klewer  
Prof. Dr. med. habil. Jörg Klewer

Wertet eine generalistische Pflegeausbildung den Berufsstand der Pflegeberufe wirklich auf oder wird der der Kinderkrankenpflege und Krankenpflege nicht sogar abgewertet?

Die Aufwertung resultiert weniger aus der generalisierten Pflegeausbildung, sondern aus dem bislang ebenfalls kaum diskutierten Teil des neuen Pflegeberufegesetzes, welcher auch eine akademische Qualifizierung in der Pflege an Hochschulen vorsieht. Durch den geplanten Vorbehalt einzelner pflegerischer Tätigkeiten nur für Fachkräfte mit einer pflegerischen Ausbildung wird der Berufsstand ebenfalls aufgewertet. Die Vorbehaltsregelung des neuen Pflegeberufegesetzes kann somit dazu beitragen, dass endlich deutlich wird: „Pflegen kann nicht jeder“! Insgesamt kann eine Aufwertung der Pflege jedoch nur durch eine veränderte gesellschaftliche Wahrnehmung erfolgen.

Welche Faktoren sind für eine Attraktivitätssteigerung des Altenpflegeberufes noch von Bedeutung?

Für die Altenpflege ist vor allem die gesellschaftliche Wertschätzung der Tätigkeit von Bedeutung. Stationäre Pflegeeinrichtungen dürfen nicht nur als „letzte Option“ für alte Menschen gesehen werden, sondern als eine von mehreren sinnvollen Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebens im Alter. Diese sehr facettenreiche Tätigkeit muss dann auch entsprechend entlohnt werden.

Was ist aus Ihrer Sicht zum Thema sonst noch wichtig?

In der Debatte um die generalistische Pflegeausbildung wird vordergründig über die Ausbildungsqualität gestritten, obwohl es eigentlich um die Finanzierung von Pflegekräften geht. So ist es für generalistisch ausgebildete Pflegekräfte einfacher den Arbeitsplatz zu wechseln. Sie sind weniger an eine Institution, bspw. eine Pflegeeinrichtung, gebunden. Eine dreijährige generalistische Ausbildung bzw. ein Pflegestudium mit zum Teil nachfolgender fachlicher Qualifizierung wird zu hochqualifizierten Pflegeexperten führen. Daraus wiederum resultiert eine bessere Patientenversorgung. Das zeigen internationale Studien seit Jahren. Diese Pflegeexperten müssen jedoch deutlich besser bezahlt werden. Vor dieser Finanzierungsaufgabe stehen dann Arbeitgeber und letztlich auch die Kranken- und Pflegekassen.

Außerdem weist die Debatte über die generalistische Pflegeausbildung auf die nicht mehr zeitgemäße sektorale Untergliederung des deutschen Gesundheitssystems hin, bspw. in ambulant und stationär, Akuttherapie und Rehabilitation oder die Einteilung der Patienten nach Altersklassen. Wenn diese strukturellen Grenzen zugunsten einer Patientenorientierung überwunden werden könnten, würden manche der Diskussionen um die generalistische Pflegeausbildung hinfällig werden.

STANDORTInfo bedankt sich für das Gespräch.



© BARMER GEK  
Pfleger

Mehr zum Pflegeberufegesetz  
Bundesrat  
[https://www.bundesrat.de/SharedDocs/beratingvorgaenge/2016/0001-0100/0020-16.html?jsessionid=19FDA49C9FA0B55E1242B1F4E4548883.2\\_cid365?nn=4732016&cms\\_topNr=20%2F16#top-20/16](https://www.bundesrat.de/SharedDocs/beratingvorgaenge/2016/0001-0100/0020-16.html?jsessionid=19FDA49C9FA0B55E1242B1F4E4548883.2_cid365?nn=4732016&cms_topNr=20%2F16#top-20/16)

Bundesgesundheitsministerium  
<http://www.bmg.bund.de/ministerium/meldungen/2016/160113-pflegeberufsgesetz.html>



## Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention

# Gemeinsam für mehr Gesundheit in Sachsen

## Landesrahmenvereinbarung in Sachsen unterzeichnet

Sachsen hat am 01.06.2016 eine Landesrahmenvereinbarung zur Gesundheitsförderung und Prävention geschlossen. Unterzeichnet wurde sie von Staatsministerin Barbara Klepsch, Vertretern der gesetzlichen Krankenkassen sowie der Renten- und Unfallversicherung.

Sie steht unter dem Motto: Gemeinsam für mehr Gesundheit in Sachsen.



Pressemitteilung des Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

<http://www.sms.sachsen.de/31882.html>  
[.de](http://www.sms.sachsen.de/31882.html)

© Steffen Giersch

Die Partner Landesrahmenvereinbarung: Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen sowie der Renten- und Unfallversicherung und des Freistaates Sachsen

Der Deutsche Bundestag hat am 18.06.15 das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVG) verabschiedet. Es sieht vor, Prävention und Gesundheitsförderung in den verschiedenen Lebenswelten der Bevölkerung zu stärken. Zu diesen Lebenswelten gehören beispielsweise

- das Arbeitsumfeld
- die Kindertageseinrichtungen
- die Schulen und Hochschulen
- das Wohnumfeld

Durch Präventionsprojekte sollen vor allem Familien mit Kindern, Jugendliche, Studenten, Berufstätige und Pflegebedürftige sowie pflegende Angehörige erreicht werden. Mit diesem Gesetz wurden die Länder beauftragt, Rahmenvereinbarungen abzuschließen. Sachsen ist das dritte Bundesland, das eine solche Vereinbarung verabschiedet hat.

Bundestag verabschiedet Präventionsgesetz

<http://www.bmg.bund.de/ministerium/meldungen/2015/praeventionsgesetz.html>



## Aus der Region

## Veranstaltungsrückblick

## Kindersprint: Hoyerswerda suchte die schnellsten Kinder

Rund 800 Kinder aus den Grundschulen der Region haben ihre sportlichen Fähigkeiten in einem Regionalauscheid gemessen. Der „BARMER GEK Kindersprint“ besucht die Grundschulen in Hoyerswerda und fordert die Kinder zu einem Wettkampf heraus. „Die Kinder absolvieren einen modernen Laufparcours. Die Besten durften am Sachsenfinale teilnehmen und schaffen es dann vielleicht zum Deutschlandfinale“, beschreibt Susann Wehle, Regionalgeschäftsführerin der BARMER GEK in Bautzen, das sportliche Event. Der „BARMER GEK Kindersprint“ stärkt die Konzentration, Koordination, fördert den Spaß an der Bewegung und vermittelt den Kindern individuelle Erfolgserlebnisse.



© Kindersprint  
Teilnehmer aus Hoyerswerda

Es wurde gesportelt,  
gefeiert und geklatscht.

Ca. 800 Jungen und Mädchen beteiligten sich an den Vorrunden des Sprintwettkampfes. Dieser gipfelte am Samstag in einem großen Familienfest.



© Kindersprint  
Kindersprint-Laufparcours

## BARMER GEK Kindersprint

### BARMER GEK Kindersprint

Die Kinder messen sich im Antritt (Reaktion), Sprintvermögen, Richtungswechsel und Pendelvermögen. Zwei Lichtschranken messen dabei die Zeit bis auf die Hundertstelsekunde genau. Es wurden mehrere Läufe absolviert und der beste wurde gewertet.

## Netzwerktreffen - 15 Jahre: Verrückt? Na und!

Regelmäßiger Austausch ist für alle Kooperationspartner des Projektes "Verrückt? Na und!" wichtig. Junge Menschen, Eltern, Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und andere interessierte Menschen über seelische Gesundheit aufklären, Veränderungen anregen und Unterstützungsangebote aufzeigen ist erklärtes Ziel der Kooperation.



© Irrsinnig Menschlich e.V.  
Teilnehmer des Netzwerktreffen

### Verrückt? Na und!

Hauptträger des Programms sind Irrsinnig Menschlich e.V., BARMER GEK und die Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V. (GVG) des nationalen Kooperationsverbundes "gesundheitsziele.de".

Mehr zum Programm : Verrückt! Na und?

[www.barmer-gek.de/g100177](http://www.barmer-gek.de/g100177)

<http://www.verrueckt-na-und.de/>

## Öffentliche Podiumsdiskussion „Pflege heute und morgen“

Der Volkssolidarität, Stadtverband Leipzig e.V., und die Friedrich-Ebert-Stiftung organisierten anlässlich des Internationalen Tages der Pflege, am 12. Mai, eine öffentliche Podiumsdiskussion unter dem Motto: „Pflege heute und morgen“.



© BARMER GEK (v.l.n.r.).

Es diskutierten aktuelle Herausforderungen in der Pflege: Paul-Friedrich Loose (BARMER GEK), Jens Frieß (Landesvorsitzende der Volkssolidarität Sachsen), Moderator Duy Tran, Dagmar Neukirch (MdL) und Michael Junge (Vorsitzende des Sächsischen Pflegerates)

## Terminvorschau

### 11. Leipziger Gespräche zur Gesundheits- und Sozialpolitik

Wann? 22.09.2016  
 Wo? Hotel Radisson Blu, in Leipzig  
 Thema? Impfstoffversorgung 2.0 – was bringen Koalitionsvertrag, Präventionsgesetz und Impfziele für Sachsen?

### „ICH KANN KOCHEN“ - Auftaktveranstaltung in Sachsen

Wann? 19.10.2016  
 Wo? in Leipzig  
 Thema? Schulung von Erziehern und Pädagogen zu „GenussbotschafterInnen“. Sie bringen Kita- und Grundschulkindern mit viel Engagement und Freude näher, wie man sich vernünftig ernährt, wo unsere Lebensmittel herkommen und wie viel Spaß der genussvolle Umgang mit Essen macht

Haben Sie Fragen zur STANDORTInfo, Anregungen oder Themenwünsche für kommende Ausgaben?  
 Schreiben Sie uns:

→ [presse.sachsen@barmer-gek.de](mailto:presse.sachsen@barmer-gek.de)

Mehr Infos zur BARMER GEK:

→ [www.barmer-gek.de/presse](http://www.barmer-gek.de/presse) - Aktuelle Meldungen, Service-Themen, Reporte

→ [www.barmer-gek-magazin.de](http://www.barmer-gek-magazin.de) - Die Mitgliederzeitschrift der BARMER GEK als E-Magazin

Bildnachweis Titelbild: ©pressmaster/fotolia.com